Ulrich Webers Wochengedicht : L.A. rund um die Uhr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich Webers Wochengedicht

L.A. rund um die Uhr

Am Fernsehn folgte Dölfi Frey
voll Gier den Spielen in L.A.,
wann immer es ihm möglich war,
denn er ist Sportsfan ganz und gar.

Allein, der Arme bald erlickte
das diesbezüglich Ungeschickte:
Das Wichtigste in L.A. lief
genau zur Zeit, wenn Dölfi schlief.

Sah Dölfi in der Morgenfrühe
mal fern, bereitete ihm Mühe,
zu orten, ob nicht nachts um zehn,
er dieses schon einmal gesehn.

Es ging ihm gleich mittags um Zwölfe,
sowie am Radio. Der Dölfe,
der fragte ständig sich verstört:
«Hab ich das nicht schon mal gehört?»

Das zeigt uns erstens: Schweizer lieben
es nicht, wenn Zeiten sich verschieben,
erinnert es doch an den Grund:
Die Erde ist nun einmal rund.

Und zweitens wird in Frag gestellt
die Schweiz als Nabel dieser Welt.

Achtung! Kirschen!

Moderne Werbung am Rorschacherberg. Photo: B. Soppelsa

Das sportliche Ziel

Olympische Spiele in Los Angeles. Ein Sportler aus Rumänien, dem einzigen Warschauer Pakt-Land, das an den Wettkämpfen teilnimmt, gewinnt mit einem sensationellen Weltrekord das Hammerwerfen.
«Wie haben Sie das geschafft?» fragen ihn die Reporter.
«Fleissig trainiert, immer wieder Hammer geworfen», entgegnet der Rumäne.
«Und was werden Sie jetzt tun, was sind Ihre weiteren sportlichen Ziele?» wollen die Medienleute wissen.
«Jetzt trainiere ich, dem Hammer noch die Sichel nachzuwerfen.»

Schandbemerkungen

von Peter Heisch

Die schlechten Seiten eines Menschen stechen jedermann sofort ins Auge. Bei den guten Seiten handelt es sich zumeist um unbeschriebene Blätter.

□

Wenn mir jemand erzählt, er habe einen Reifeprozess durchgemacht, denke ich unwillkürlich immer an Käse.

□

Wenn wir irgendwo draufzahlen mussten, wird uns der billige Trost zuteil, wenigstens um eine Erfahrung reicher geworden zu sein.

□

Auch das Spiegelbild ist nicht immer objektiv. Es stellt nur das dar, was man ihm zeigt.

□

Einige Enthüllungsjournalisten treiben ihre Aktivitäten so weit, dass aus Blattmachern zwangsläufig Bluttmacher werden.

Weltoffenes Zürich

Die Linden dufteten überschwänglich, die Menschen flanierten gelöst über die schattigen Trottoirs oder ruhten sich auf den Sitzgelegenheiten vor den Läden aus, um in Musse das Leben in dieser weltberühmten Einkaufsstrasse zu beobachten – zu geniessen. Dazwischen die stolzen Tramzüge, umsichtig von Frauen und Männern durch den Verkehr pilotiert; nie störend – weil abgasfrei und an Schienen gebunden, die keine Seitensprünge erlauben. Kurz: eine Idylle.

In Max Bills SBG-Säulen- und Bogenmonument hatten sich Touristen eingenistet, um ein Hühnchen zu verzehren, um den Stadtplan zu studieren, ein Buch zu lesen und Musik zu machen. Zwei junge Frauen bogen Notenständer zurecht, griffen zu Querflöte und Saiteninstrument – Etui und Kasten einladend offen am Boden. Eine Gruppe fernöstlicher Touristen zog schnatternd vorbei, zückte Kameras und liess sich vom Cicerone die fremden Dinge erklären. Wenig später war eine sommerlich gekleidete aber trotzdem noch bewaffnete Doppelpatrouille von Ordnungshütern zur Stelle, um ihre Pflicht zu tun. Das sympathische Duo – eine Deutsche und eine Holländerin – wurden auf korrekte Weise über die Gesetze in dieser Stadt orientiert, die das Musizieren auf öffentlichem Grund ohne Spezialbewilligung laut Art. xyz nicht gestatten. Hundert Schritte weiter seewärts musste ein zweites Paar Flöte und Fagott in die Futterale legen. Die Strasse verträgt wohl Käufer, nicht aber Künstler. Ein Schotte muss seinen Dudelsack im Kasten lassen. Vor einem Jahr wurde er verhaftet und mit achtzig Franken gebüsst. Später sehen wir den jungen Mann aus Edinburgh – im roten Kilt leicht als Hochländer auszumachen – auf dem Rasen vor dem Pestalozzidenkmal.

Erwin A. Sautter

REKLAME

Warum

Warten Sie, bis wir nur noch 35 Stunden pro Woche für Sie arbeiten dürfen?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/ê1 47 61